©Arbeitsgemeinschaft Österreichischer Entomologen, Wien, download unter www.biologiezentrum.at

dunkleren Purpurstreifen, aus denen bürstenartige Haarbüschel hervorragen. Der Bauchteil ist gelblichweiß und wenig behaart. Ende April, wenn die Triebe eine Spanne lang werden, kann man oft solche Stöcke finden, deren Blätter angefressen sind, und der größere Teil der Blattspreite fehlt. Auf der Unterseite von solchen Blättern befindet sich die Stockraupe, die entwickelt 7—8 mm lang ist. Anfang Juli verlassen die Raupen das Laub und ziehen sich auf die verholzten Teile des Stockes zurück, wo sie sich verpuppen. Im August erscheinen die Falter, die nach Begattung ihre Eier auf die Zweigspitzen, oder — seltener — auf die Blätter in Gruppen von 5 bis 6 Stück legen. Nach 10 bis 14 Tagen schlüpfen die 1—2 mm langen, behaarten Räupchen, die auf der Blattunterseite leben; sie fressen aber diese nicht durch, so daß die oberste Zellschicht unberührt bleibt. Gegen Herbst ziehen sich die Raupen auf den Stock zurück und überwintern in den Rissen der Rinde. Demnach hat nach Pettenkoffer *T. ampelophaga* in Ungarn nur eine Generation und er betont auch, daß die Überwinterung im Raupenstadium erfolgt. Er setzt aber den Zeitpunkt der Verpuppung auf Juli und das Schlüpfen der Falter auf August, was im Gegensatz zu den bisher bekannten diesbezüglichen Angaben steht.

Nachher hat Dr. Kadocsa (1949) über *ampelophaga* geschrieben und die Costaschen Angaben wiederholt.

In der ungarischen Ausgabe der „Entomologie für die Landwirtschaft" von W. N. Sosegolev erwähnte Dr. G. Szelényi (1951) den Schädling und gab an, daß „. . . die Schäden von den überwinterten Raupen verursacht werden und die zweite Generation im Hochsommer auf der Blattunterseite lebt, und die Blattspreite durchlöchert".

„Das praktische Handbuch für Pflanzenschutz" (Növényvédelem gyakorlati kézikönyve, 1953) sagt hingegen, daß „der Falter Ende April erscheint und die Eier auf die Stengel legt." Die weitere Entwicklung wird in der alten Costaischen Prägung wiedergegeben.

Nach Abafi-Aigner (1907) kommt *T. ampelophaga* besonders in Südungarn, aber nur spärlich, in zwei Generationen im Mai-Juni und im August vor.

(Fortsetzung folgt)

Österreichische Forschungszentrale für Schmetterlingswanderungen Haus der Natur, Salzburg

Rundschreiben Nr. 8.

Dezember 1956.

Liebe Freunde und Mitarbeiter!

Die 1955 sich ankündigende Massenvermehrung des Kohlweißlings ist nun tatsächlich 1956 eingetreten und hat in der zweiten Generation zu einem Höhepunkt geführt. Der großartigen Wanderung aus Mitteleuropa nach Süden, den Alpen zu, ist eine Massenvernichtung durch Parasiten und Futtermangel der

©Arbeitsgemeinschaft Österreichischer Entomologen, Wien, download unter www.biologiezentrum.at

Raupen gefolgt. Auch der Gletschertod hat zehntausende Falter beim Überfliegen der Zentralalpen ereilt. In wochenlanger Arbeit mit der Deutschen Zentrale gemeinsam sind viele hunderte Beobachtungen ausgewertet worden und ergaben schließlich das Bild einer Millionenwanderung, wie es in einer Gemeinschaftsarbeit dargelegt werden soll. Auch der Zug des Totenkopfschwärmers aus dem Süden muß nicht unerheblich gewesen sein, weil viele Funde in ganz Österreich bis hinauf in die Region der Gletscher darauf hindeuten. So hat also auch das wetterwendische Jahr 1956 wieder Interessantes für die Wanderfalterforschung gebracht. Die immer wieder vorkommenden Massenanflüge einiger Eulenarten an das Leintuch beim Lichtfang wurden 1956 von Sterzl und Burmann gemeldet. Es handelt sich um *Agrotis pronuba* L., *A. c-nigrum* L. und *Plusia gamma* L. Wir bitten, uns solche Massenflüge immer zu melden, da sie in der Zukunft von Bedeutung sein können. Erwähnt sei noch der Fang von *Rhodometra sacraria* L., einem südlichen Schmuckspanner, am 9. 9. 1956 von Liebhart, Volders in Tirol gefangen. Diese Meldung stammt aus den Wanderfalterbeobachtungen Burmanns in Nordtirol 1956.

Das Jahr 1957 ist nun für die Wanderfalterbeobachtung noch offen, mit dem Kohlweißling wird kaum mehr etwas los sein und andere Wanderer haben sich nicht durch auffälliges Auftreten angekündigt. Vielleicht lohnt es sich, dem Distelfalter wieder mehr Augenmerk zu schenken, da er 1956 bereits wieder in kleinen Flügen anfangs Juni bei uns zu sehen war. Von wandernden Nachtfaltern könnte allenfalls noch eine Überraschung kommen. Jedenfalls bitten wir, auch im Jahre 1957 uns rechtzeitig zu benachrichtigen, wenn Massenflüge zu bemerken sind. Mit dem geplanten Weißlingswanderbericht soll Ihnen aber erstmals gezeigt werden, wie wertvoll Ihr Bericht werden kann, wenn er in den großen Rahmen einer mitteleuropäischen Zusammenarbeit gestellt wird.

Außerdem soll auch mit dieser großen zur Veröffentlichung vorgesehenen Arbeit der Dank an die Hohe „österr. Akademie der Wissenschaften" für die wertvolle Unterstützung ausgedrückt werden.

Der Totenkopfschwärmer. (*Acherontia atropos* L.).

Von einem Einflug des Totenkopfschwärmers im Juni 1956 ist leider nichts gemeldet worden. Auch von überwinterten Puppen wurde nichts bekannt. Meldungen früherer Jahre aber besagen, daß der Einflug von Süden an Funden im Gebirge bestätigt ist. Überwinternde Puppen, die im Mai bei uns schlüpfen, sind verhältnismäßig selten. Vielleicht gelingt es einmal, den Schleier, der noch immer den Einflug dieses robusten Schwärmers umgibt, zu lüften. Es soll nach mündlichen Mitteilungen gelungen sein, einen Falter an honiggetränkten Apfelschnitzeln zu fangen. Eierlegende Weibchen im Juni-Juli bedürfen sicher ausreichender Nahrung zum Ausreifen der Eier. Die im Herbst bei uns schlüpfenden Schwärmer legen keine Eier, nehmen kaum Nahrung zu sich, gehen zu Grunde oder ziehen über die Alpen wieder nach Süden. 1956 waren die Herbstfalter auffällig häufig von der Donau bis in die Alpentäler zu finden. Im Wiener Becken war der Totenkopf nach mündlichen Mitteilungen besonders häufig beobachtet worden. Leimer, Perg, O.-Ö. schreibt: „Auffallend in unserem Raum ist das wieder einmal zahlreichere Vorkommen von *A. atropos*, dessen Puppen mir immer gerne von beim Kartoffelgraben beschäftigten Leuten gebracht worden sind". In Salzburg wurde der Falter im Herbst mehrfach am Licht gefangen. Am Scheinwerfer der Stadt flogen an warmen Herbsttagen oftmals bis vier Stück an. Auch in Bienenständen wurden mehrfach Falter gefunden. Ob es eingeflogene Weibchen waren, konnte man nicht feststellen. Müller, Wörth-Rauris (Tauerntal): „Im Oktober 1956 kamen zwei Totenkopfschwärmer an das beleuchtete Fenster." Burmann, Innsbruck, schreibt: „1956 verhältnismäßig häufig. Infolge der äußerst ungünstigen Sommerwitterung erfolgte die Kartoffelernte sehr spät. Eine ungestörte Vollentwicklung der Abkömmlinge der in diesem Jahr wohl in stärkerem Maße eingewanderten *atropos* war daher gewährleistet. Sonst geht wohl während der Kartoffelernte der größte Teil der Puppen zu Grunde. Vent (Ötztal) bei 2000 m ein Weibchen am 27. 6. 1956 (Zuflug von Süden d. V.). Viele Funde aus Innsbruck und Umgebung, dann aus den Kartoffelanbaugebieten des Oberinntales von Landeck bis Telfs. Raitis (Stubaital), Volders. Funddaten vom 2. 9.—1. 10. (Liebhart, Steger, Sporer, Pinker, Burmann). Terlan, Südtirol, Puppen bei der Kartoffelernte (Trawöger). Vom 20. 8. bis 6. 9. 1956 während eines Dienstaufenthaltes im

©Arbeitsgemeinschaft Österreichischer Entomologen, Wien, download unter www.biologiezentrum.at

Silvrettagebiet fand Schwarz, Salzburg, auf dem Ferner 2800 m einen Totenkopfschwärmer erstarrt auf dem Eis. In der Wärme wurde er wieder lebendig." Die Ursache des vermehrten Auftretens in unseren Gebieten dürften günstige klimatische Verhältnisse südlich der Alpen gewesen sein, die die stärkere Einwanderung und Eiablage bei uns bedingte. K. Mazzucco.

Literaturreferat.

Eichler, Dr. W.: Federlinge. Die neue Brehm-Bücherei Nr. 186, A. Ziemsen Verlag, Wittenberg 1956, 44 Seiten 8°, 54 Abb. Preis DM (Ost) 3.—. Die mit dem Vulgärnamen „Federlinge" bezeichneten parasitären Insekten gehören zu den Mallophagen, einer auch die echten Läuse umfassenden Ordnung. Die je nach dem Aufenthaltsort der Tiere übliche Unterscheidung zwischen „Haarlingen" und ‚Federlingen" ist wissenschaftlich, d. h. anatomisch, nicht aufrechtzuerhalten. Letztere können sowohl durch Fraß an den Federn, wie auch durch Blutsaugen und die damit verbundene Beunruhigung, schließlich auch als Zwischenwirte anderer Parasiten die Wirtstiere schädigen. Die Federlinge sind weitgehend der parasitären Lebensweise angepaßt und auf bestimmte Wirtstiere spezialisiert, so daß sie zumeist von den alten Vögeln auf die Nestjungen übertragen werden, beim Kuckuck jedoch nur beim Geschlechtsakt; junge Kuckucke werden von den Parasiten der Bruteltern nicht befallen. Es spielt aber auch der Transport durch Lausfliegen eine Rolle, anderseits werden Milben durch die Federlinge mit übertragen. Der zwischen den Mallophagen und ihren Wirtsvögeln bestehende phylogenetische Parallelismus ermöglicht, da verwandte Vogelarten auch verwandte Mallophagen-Arten oder -Unterarten beherbergen, einen Schlüssel zur Systematik der Ornis. (Ähnlich wie durch die oftmals monophagen *Nepticula*-Arten die nähere oder weitere Verwandtschaft ihrer Nahrungspflanzen erwiesen werden kann.) Hiedurch konnte z. B. die nahe Verbindung des Flamingos zu den Entenvögeln entdeckt werden, während keine Beziehungen zu den äußerlich ähnlichen Störchen und Reihern bestehen! Die Federlinge zeigen eine recht ansehnliche Differenzierung in ihrem äußeren Erscheinungsbild, so daß auch nahe verwandte Tiere sehr verschieden aussehen können. Über die Lebensweise ist noch nicht viel bekannt, so daß sich hier ein dankbares Feld für weitere Forschungen eröffnet, das zudem, so abwegig es auf den ersten Blick erscheinen mag, eng mit vielen anderen Teilgebieten der Zoologie verknüpft ist und oftmals unerwartete überraschende Ergebnisse zeitigen kann. Die zahlreichen, wegen der Kleinheit der Objekte zumeist nach mikroskopischen Präparaten hergestellten vorzüglichen Abbildungen und eine Reihe schematischer Zeichnungen ergänzen wirkungsvoll die fesselnd vorgetragenen interessanten Ausführungen des Verfassers. Reisser.

Toll, S.: Polish species of the genus Hemimene Hb. (Lepidoptera, Tortricidae). Bull. Ent. Polog. Nr. 1, p. 5—70, Wroclaw (Breslau) 1954. Die 15 in Polen bisher nachgewiesenen *Hemimene*arten werden sorgfältig dargestellt und besprochen, die bisher zu *Lipoptycha* Led. gestellten Arten *gruneriana* HS., *incursana* HS. und *bugnionana* Dup. werden als zu *Hemimene* gehörig erkannt! Die von allen Arten dargestellten männlichen und weiblichen Genitalarmaturen sind ausgezeichnet wiedergegeben, während die 3 Tafeln mit den Imagines ziemlich mißglückt sind. Der in polnischer Sprache abgefaßte Text gibt in Englisch eine abschließende Zusammenfassung. H. G. Amsel.

Toll, S.: Studies on species of the family Coleophoridae II. Bull. Ent. Polog. XXIV Nr. 4, p. 139—145, Wroclaw (Breslau) 1954. Es werden *Coleophora ciconiella* HS. und *sinenella* HS. behandelt. Dabei ergibt sich, daß *triciti* Lind. als Synonym von *ciconiella* anzusehen ist, während die von Benander und Hackman in ihren Arbeiten über finnische bzw. schwedische Coleophoriden als *ciconiella* angesprochene Art zu einer neuen species *hackmani* Toll gehört. Die Genitalien der behandelten Arten werden sehr sorgfältig dargestellt, *hackmani* wird auch aus der Umgebung von Warschau gemeldet. H. G. Amsel.

Bradley, J. D.: An note on the identity of Coleophora tripoliella Hodkinson 1875 and C. virgaureae Stainton 1857. Ent. Gaz. 6, p. 150—151, Taf. 3, Feltham 1955. Es wird festgestellt, daß *tripoliella* Hodk. 1875 ein Synonym von *asteris* Mühlig 1864 ist. Die nahe verwandte *virgaureae* Stainton 1857 wird vergleichend behandelt. Die Genitalien von beiden Arten und die Imagines werden abgebildet, ebenso die Säcke der Raupen. H. G. Amsel.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Zeitschrift der Wiener Entomologischen Gesellschaft

Jahr/Year: 1957

Band/Volume: 42

Autor(en)/Author(s): Mazzucco Karl sen.

Artikel/Article: Österreichische Forschungszentrale für Schmetterlingswanderungen. Haus der Natur - Salzburg. 43-45